



Mario Giacomelli, *Io non ho mani che mi accarezzino il volto*, 1961

Mario Giacomelli

Schwarz-weiße Lebensspuren

Giacomellis Fotografien ziehen die Aufmerksamkeit durch ihre starken Kontraste auf sich. Er reduziert die Grauwerte in seinen Schwarz-weiß-Aufnahmen so weit, dass diese beim ersten Hinsehen beinahe wie Grafiken wirken. Dieses Verfahren wird besonders in seinen Landschaften deutlich. Bei den Luftaufnahmen einer hügeligen Landschaft mit frisch gepflügten Äckern, Wiesen und Hofanlagen werden die Grauabstufungen zwischen den Feldern, ihre Abgrenzungen und Strukturen ganz zurückgenommen, um stattdessen die Spuren der Landmaschinen als dramatisches Liniengefüge hervortreten zu lassen. So erscheinen die arbeitsökonomisch bedingten Muster der Traktoren und Pflüge auf den Fotografien als ausdrucksvolle, abstrakte Zeichnungen, deren geometrischer Charakter an die Malereien früherer Kulturen erinnert. Giacomelli geht mit seinen Eingriffen allerdings nie soweit,

dass das gegenständliche Motiv völlig hinter der formalen Komposition verschwindet, sondern hält die beiden möglichen Interpretationen – abstraktes Bild oder Landschaftsansicht – in eindrucklicher Spannung.

Neben dieser Auseinandersetzung mit den formalen Möglichkeiten der Fotografie im Hinblick auf abstrakte Kompositionen, beschäftigt sich Giacomelli kontinuierlich mit dem Bild des Menschen. Seine Aufnahmen vom kargen Alltag in den italienischen Dörfern der fünfziger und sechziger Jahre fanden große Resonanz.

Die Serie Scanno (1957–58), die in den Abruzzen aufgenommen wurde, zeigt ein traditionelles Leben, bestimmt von Arbeit und Religion. Giacomelli fotografierte das öffentliche Geschehen in diesen Orten, den gemeinsamen Kirchgang, Versammlungen auf Plätzen, die Unterhaltung an Straßenecken. Der Kontrast zwischen den dunkel gekleideten Menschen und den hellen Mauern scheint den Fotografen angezogen zu haben. Um diese Hell-Dunkel-Spannung noch prägnanter hervortreten zu lassen, reduziert er, wie bei den Landschaftsaufnahmen, die Grauabstufungen bei der Entwicklung.

Durch diesen künstlerischen Eingriff gewinnen die alltäglichen Szenen eine solche Intensität, dass die Akteure wie Darsteller in einem archaischen Drama erscheinen.

Mario Giacomelli wurde 1925 in Senigallia (Ancona) geboren. Nach einer Ausbildung als Drucker, begann er 1953 autodidaktisch zu fotografieren. Sein Werk fand schnell Aner-

DZ BANK [KUNSTSAMMLUNG]

kennung und wurde bereits in den fünfziger Jahren international ausgestellt. Giacomellis Arbeiten sind in den bedeutenden öffentlichen Sammlungen vertreten, so z.B. im Viktoria und Albert Museum in London, im Museum of Modern Art in New York und in der Bibliothèque Nationale in Paris. Mario Giacomelli ist im November 2000 gestorben.